

feien; in dem Augenblicke, wo sie sich zum Gehen wandten, beugte Kolf Dahlen sein Knie und sagte:

„Genehmigt, hochwürdigster Herr, daß ich euch eine Bitte vortrage.“

„Sprecht,“ erwiderte dieser, „und seid überzeugt, daß ich euch gnädig gesinnt bin.“

Während Paul Kregenschot und Gottfried von Gellhorn, von einem Bruder geleitet, das Meisterhaus verließen und den geräumigen Hof durchschreitend in die Herberge der Gäste gingen, näherte sich Kolf Dahlen dem Hochmeister und sagte:

„Ich erscheine als Fürsprecher eines Junkers, über den Acht und Blutbann verhängt worden sind!“

„Seit wann verkehrt ihr mit Auswürflingen und Verbrechern,“ unterbrach ihn der Hochmeister aufspringend und in strengem Tone. „Geziemt sich das für einen Stadtschöffen?“

„Der Mann, für den ich als Fürsprecher auftrete, ist kein Verbrecher, sondern ein Unglücklicher, der den Mord, dessen er angeklagt wurde, nicht begangen hat! Er ist des Mitleids und meiner Freundschaft wert!“

Die letzten Worte sprach Kolf Dahlen mit erhobener Stimme und hochaufgerichtet vor dem Hochmeister stehend, während aus seinen Augen ein stolzer Blick leuchtete:

„Wie heißt euer Schützling?“ fragte dieser, während er sich in den hochlehnigen Stuhl niederließ.

„Törg vom Berge!“

„Derselbe Junker,“ rief der Hochmeister, „der euch beim Vogel-schießen tödlich verwundet hat? Wie ging es zu, daß ihr euch ver-söhntet? Erzählt mir alles; denn davon wird es abhängen, ob ich Gnade walten lassen darf oder nicht.“

Kolf Dahlen erwiderte: „Euer Befehl soll erfüllt werden“ und berichtete, wo und in welcher Lage er den flüchtenden Junker wieder-gefunden hatte.

„Wir beide sind auf dem besten Wege gute Freunde zu werden,“ schloß er, „und darum hielt ich es für meine Pflicht, sein Fürsprecher zu sein!“

„Kolf Dahlen, ihr seid ein Mann, dem ich meine Bewunderung zolle,“ rief Ludwig von Erlichshausen gerührt aus. „Nicht allein tapfer